



J. Hauschildt, ein Pionier der Innovationsforschung, hat vor mehr als 20 Jahren bereits festgestellt, das Wissensgebiet Innovationsmanagement habe sich in den letzten Jahrzehnten »explosionsartig« entwickelt. Umso anspruchsvoller aber auch verdienstvoller ist das Unterfangen von W. Burr, als Herausgeber gemeinsam mit 19 weiteren Autoren eine Monografie zur Innovationsforschung vorzulegen, wohl wissend, dass angesichts der heutigen Globalität, Interdisziplinarität und Heterogenität der InnovationsforscherInnen eine Gesamtdarstellung nicht gelingen kann. Tatsächlich ist gerade wegen der Fülle der Publikationen und wegen der zunehmenden Spezialisierung der InnovationsforscherInnen jeder Versuch einer Gesamtschau begrüßenswert, weil sie Orientierung schafft.

Die 13 Beiträge des Buches sind in vier Kapiteln zusammengefasst. Das erste Kapitel behandelt die *Geschichte der Innovationsforschung*. W. Burr beschreibt die frühen Phasen der deutschsprachigen betriebswirtschaftlichen Innovationsforschung (1965 bis 1980), die er als »erste Blütezeit« bezeichnet. Die Organisationstheorie, die Managementlehre und das Rechnungswesen sind wesentliche Treiber dieser Forschung. Ergänzend zum Beitrag von Burr schildert A. Gerybadze die Entwicklung der englischsprachigen betriebs- und volkswirtschaftlichen Innovationsforschung von 1960 bis 1985. Wirt-

schaftliche und politische Herausforderungen werden als starke Impulse für die Forschung identifiziert. Vergleichend kommt Gerybadze zu dem Schluss, dass es der deutschsprachigen Innovationsforschung an der räumlichen Konzentration und der engen Vernetzung herausragender Forschung mangelt.

Im zweiten Kapitel werden fünf *Theorien der Innovationsforschung* präsentiert. Nach einem Vergleich mit voluntaristischen und kontextualistischen Modellen attestiert K. Fichter den interaktiven Innovationstheorien im Hinblick auf geänderte Rahmenbedingungen ein besonders hohes Erklärungspotenzial und behandelt deren zentrale Perspektiven (Innovationssysteme, Innovationsprozesse und Akteure). Unter dem Titel »*Organisation und Innovation*« stellt P. Walgenbach drei Theorien der Organisation vor, nämlich organisationsökologische Ansätze, die neoinstitutionalistische Organisationstheorie und die verhaltenswissenschaftliche Entscheidungstheorie, in deren Rahmen er insbesondere darauf eingeht, wie man innovationsbehindernden Tendenzen zur Schließung von Organisationen entgegenwirken kann. A. Filaster behandelt das Thema »*Netzwerktheorien, soziales Kapital und Innovation*«. Er analysiert den Einfluss der sozialen Einbettung (Embeddedness) und der strukturellen Einbettung, aus denen das soziale Kapital des Innovators resultiert. Als vierten Theoriezugang stellen M. Gersch, H. Adler, C. Dreher und A. Biedermann die *ressourcen- und kompetenzbasierte Perspektive* dar. Bemerkenswert sind die Differenzierung dieser Perspektive im Hinblick auf die Innovationsarten und Ansätze ihrer Weiterentwicklung. Das Theoriekapitel schließt mit dem Beitrag von M. Stephan über »*Theorien der Industrieentwicklung*«. Er beschreibt die Entwicklung und die Entwicklungsstadien von Industrien mit Analogien aus der Evolutionsbiologie.

Das dritte Kapitel des Buches behandelt vier prominente *Konzepte und Modelle der Innovationsforschung*. Im ersten Beitrag identifizieren C. Herstatt und T. Schweisfurth mithilfe einer Kozytationsanalyse die theoretischen und methodischen Grundlagen von User Innovationen, nämlich die Ökonomie, Psychologie und Soziologie, Entrepreneurship und Marketing. D. von der Oelsnitz und J. K. Eickhölder behandeln das

Konzept *Intrapreneurship*. Sie gehen zunächst auf die fördernden Rahmenbedingungen und Eigenschaften des Intrapreneurs ein und zeigen dann auf, wie sich der Fokus vom heroischen Manager (»great man«) zur projektorientierten Teamstruktur verlagert hat. Als drittes Konzept firmiert »*Innovationen durch Clustermanagement*« mit den AutorInnen C. Jungwirth und E. F. Müller. Sie modifizieren die Basishypothese des Konzepts (Cluster steigern die Innovationskapazität von KMUs) dahingehend, dass deren Erfolg von der Existenz eines externen und unabhängigen Clustermanagements abhängig ist. Das dritte Kapitel schließt mit dem Beitrag »*Ambidextrie als Ansatz zur Balancierung von Effizienz und Innovativität in Organisationen*« mit den Autoren W. H. Güttel und S. W. Konlechner. Hier geht es um das Gleichgewicht zwischen den beiden Lernmodi Exploitation (Nutzung vorhandenen Wissens) und Exploration (Generierung neuen Wissens), d. h. zwischen Stabilität und Offenheit für Neuerungen.

Das vierte Kapitel des Sammelwerkes ist den »*Methoden der Innovationsforschung*« gewidmet. Nach der Auswertung englischsprachiger Publikationen stellen W. Burr und X. Schmidt fest, dass Fallstudien trotz ihres großen explorativen Potenzials und ihrer Praxisnähe mit unter 5 % in der Innovationsforschung nur schwach vertreten sind. Im letzten Beitrag behandelt H. Ernst »*Quantitative Methoden in der Innovationsforschung*«. Seine Befunde basieren auf der Auswertung von mehr als 500 Publikationen in einem führenden Journal, wobei die empirisch-quantitativen Methoden ca. vier mal so häufig auftreten wie die empirisch-qualitativen. Sein Resümee: Die empirische Innovationsforschung ist gut aufgestellt.

Als Zielgruppen des Sammelwerkes nennt W. Burr InnovationsforscherInnen und fortgeschrittene Studierende der Betriebswirtschaftslehre. Dem ist hinzuzufügen, dass auch die in der Innovationspraxis Beschäftigten von dieser Schrift profitieren können, insbesondere vom Kapitel drei (»*Konzepte und Modelle*«). Die stark detaillierte Gliederung der Beiträge und ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtern das Auffinden der für die jeweiligen Interessenslagen relevanten Textstellen.

Em. o. Univ. Prof. Dr. Oskar Grün,
Wirtschaftsuniversität Wien

Wolfgang Burr (Hrsg.)
Innovation
Theorien, Konzepte und Methoden
der Innovationsforschung
Stuttgart 2014, 446 S., kart.,
EUR 39,99/SFr 53,90
ISBN 978-3-17-022591-6